

den Ven, que remontent les formes altérées des mss. grecs Σεβενία et 'Εσιμενία.

A la p. 47, 3^e col., la traduction "de telle manière", et "ainsi", pour ܠܘܢ ܩܠܐ, ܠܘܢ ܩܠܐ, n'est pas exacte. Ce mot syriaque équivaut ici, comme le mot grec τοιαύτη qu'il traduit, à un adjectif démonstratif; ܠܘܢ ܩܠܐ = ܠܘܢ comme τοιαύτη = αὕτη (sur τοιοῦτος = οὗτος cf. Sophocles, *Lexicon of the roman and byzantine periods*, s. v.) Les mots ܠܘܢ ܩܠܐ, ܠܘܢ ܩܠܐ ܘܢܘܢ ܩܠܐ, ܠܘܢ ܩܠܐ ܘܢܘܢ ܩܠܐ correspondent donc tout à fait à ἰδὼν δὲ τὴν τοιαύτην ἐκείνων προαίρεσιν, et ܠܘܢ ܩܠܐ ܘܢܘܢ ܩܠܐ à ἀνατραπεῖς τῆς τοιαύτης ὁρμῆς.

Pour finir, nous reprocherons à la dissertation de M. Van den Ven d'être un peu longue, un peu touffue. Débarrassée de certains détails accessoires, la démonstration de la priorité de la Vie latine du moine Malchus, sans rien perdre de sa solidité, aurait beaucoup gagné en élégance.

M. A. KUGENER.

W. Wright, *A Catalogue of the syriac manuscripts preserved in the library of the University of Cambridge, with an introduction and appendix by St. A. Cook*. Cambridge 1901. — XXX und 1290 S. in 2 Bden.

O. M. Dalton, *Catalogue of early christian antiquities and objects from the christian east in the departement of British and Mediaeval antiquities and ethnography in the British Museum*. London 1901. — XXIV und 186 S. mit 35 Tafeln und zahlreichen Illustrationen im Text.

Zwei englische Katalogpublikationen, schon äusserlich durch eine wahrhaft prachtvolle Ausstattung sich empfehlend, dürfen das Verdienst beanspruchen, wohl die bedeutsamste Förderung zu bezeichnen, welche die Wissenschaft des christlichen Orients im Verlaufe des letzten Jahres erfahren hat. Die Veröffentlichung des Kataloges der syrischen und syrisch-arabischen Handschriften der Universitätsbibliothek zu Cambridge, seinem Kerne nach der letzten posthumen Gabe, mit welcher uns der Genius des unvergesslichen W. Wright beschenkt, wird für die syrische Litteraturgeschichte, diejenige des Kataloges der altchristlichen und christlich-orientalischen Kunstgegenstände im British Museum wird für die christlich-orientalische Kunstgeschichte mehr oder weniger ein Ereignis bedeuten.

I. Die handschriftlichen Schätze der Universitätsbibliothek zu Cambridge waren dem wissenschaftlichen Arbeiter auf dem Gebiete der syrischen und syrisch-arabischen Litteratur schon bislang keineswegs unbekannt. Die aus Indien stammende Buchanan-Bibel (*Oo. 1. 1, 2*) des 12 Jahrh.s, ein grossartiger jakobitischer πανδέκτης des A. und N. T.s mit Einschluss eines klementinischen Hexateuches, dessen S. 1042 angekündigte Behandlung durch Arendzen vielleicht unerwartetes Licht auf die mit den Apostolischen Konstitutionen zusammenhängenden Fragen werfen wird, hat bereits seine bis auf die Ausgabe des N. T.s durch Lee zurückgehende Geschichte innerhalb der Pešittâ-Forschung. Vgl. S. 1044. Die Bar-Bahlûl-Handschrift *Mm. 4. 18* vom Jahre 1601 n. Chr. wurde erstmals durch Castell benützt und gehört somit zu den eigentlichen Grundpfeilern syrischer Studien in Europa. Die chemischen bzw. alchymistischen Stücke der Hdschr. *Mm. 6. 29* des 15 Jahrh.s fanden bei Berthelot *La chimie au Moyen Age* II. S. XXII-XLVIII. XLVIII. 203-331 eine erschöpfende Würdigung. Zahlreichen Hdschr. aus dem Fundus der *Society from Promoting Christian Knowledge* (S. P. C. K.) begegnet man in den Noten zu Wright's *Short history of Syriac literature*. Aber nicht einmal die Signatur der teilweise höchst wertvollen Stücke der durch Badger begründeten und 1887 der Universität Cambridge geschenkweise überlassenen Sammlung ist dort angegeben.

Erst ein im modernen Stile gehaltener Katalog konnte die Syriaca Cambridges im allgemeinen der Forschung in der wünschenswerten Weise zugänglich machen. Mit der Ausarbeitung eines solchen wurde Wright unterm 27 Januar 1887 in erster Linie mit Rücksicht auf den S. P. C. K.-Fundus betraut. Darum, sein Manuskript nach dem 1889 erfolgten Tode des Meisters zum Drucke fertig zu stellen, bemühten sich die vor der Zeit ihm zum Lande der *plures* gefolgtens Bensly und Robertson Smith, sowie Bevan. Endlich hat Cook das Werk zu Ende geführt, indem er in einem gewaltigen Anhang, S. 977-1253, die vielen von Wright nicht beschriebenen Hdschr., nämlich diejenigen aller älteren Fundi, drei Karšûnî-Hdschr. des Fundus der S. P. C. K. und nicht wenige seit 1889 erworbene Nummern behandelte. Die so durch ihn vervollständigte Arbeit tritt nunmehr wesentlich ebenbürtig neben die mustergiltige Katalogisierung der Syriaca Berlins durch Sachau.

Dass die zu beschreibenden Hdschr. die während fast eines und eines halben Jahrzehntes an sie gewandte Bemühung reichlich

verdienten, liegt auf der Hand. Mit dem British Museum und der — in allerjüngster Zeit durch Einverleibung des Bestandes des Museo Borganio wieder bereicherten — Vaticana kann sich die syrische Hdschr.-Sammlung von Cambridge allerdings auch entfernt nicht messen. Aber neben denjenigen von Berlin und Paris behauptet sie, wengleich hinter der ersteren noch entschieden zurückstehend, ihren Ehrenplatz. Die Zahl in ihr allein vertretener Litteraturdenkmäler ist verhältnismässig recht gering. Das Alter der meisten Hdschr. ist ein junges. Aber auch an "alten" Hdschr. namentlich späterer Texte fehlt es nicht. Fast alle Litteraturgebiete sind durch bedeutsame Numern vertreten, und unter den Unica befinden sich wenigstens mehrfach Stücke ersten Ranges. Auf einzelnen Litteraturgebieten steht Cambridge sogar meines Erachtens unübertroffen da.

Die Zahl von Bibel-Hdschr. ist natürlich sehr gross. Man vergleiche nur die betreffende Stelle des *General Index* S. 1264 f. Durch ihr Alter empfehlen sich nächst der Buchanan-Bibel an Pešittâ-Texten für das N. T. die nestorianische Hdschr. *Add. 2810* des 11/12 und die monophysitische *Add. 1969* des 12/13 Jahrh.s. Für das A. T. stehen die Propheten der monophysitischen Hdschr. *Ll. 2. 4* vom Jahre 1173/74 obenan. Erst in erheblicher Ferne folgen auf nestorianischer Seite die s. g. *Béθ Mauθεβέ* in *Add. 1964* des 13 Jahrh.s und die Propheten in *Add. 1965* vom Jahre 1493. Für nestorianische Texte ist übrigens noch das letztere Datum ein annehmbares. Die Heraclensis ist vor allem durch die auch die Klemensbriefe *ad virgines* umfassende Gesamthandschrift *Add. 1700* vom Jahre 1170 vertreten. Noch weiter führt allerdings nur mittelbar ein Tetraëvangelium hinauf, moderne Abschrift wohl von der Hand Petermanus nach einer 1210 gefertigten Vorlage, deren Original wieder schon 841 mit einem noch älteren Exemplare kollationiert wurde. Das ist immerhin qualitativ hier wie dort nicht allzuviel. Höhere Bedeutung darf in diesem Sinne Cambridge vermöge seiner liturgischen Hdschr. beanspruchen. Unter den verhältnismässig ebenso wenigen als jungen jakobitischen und maronitischen Numern behauptet die erst 1843 geschriebene Kopie einer Anaphorensammlung, *Add. 2887* einen hervorragenden Platz, weil sie eine starke Serie von Inedita enthält (Maqriān Basileios; Gregorios Theologos; Abraham, der "Jäger"; Patriarch Ignatios; Kyrillos, Bischof von Hāh; Kyriakos v. Θαγριθ; Gregorios-Jōhannān v. Mār(j) Mattai). Vor allem dürfte aber die Universitätsbibliothek

zu Cambridge für das Studium des nestorianischen Ritus unter den europäischen Bibliotheken die erste Stelle einnehmen. Beinahe alle liturgischen Bücher sind vertreten. Mehrere dieser Exemplare reichen wenigstens in das 17. ein Pontificale und Rituale vom Jahre 1558, die höchst inhaltreiche Hdschr. *Add. 1988*, reicht in das 16. Jahrh. hinauf.

Wenden wir uns von den biblischen und liturgischen Hdschr. der Litteratur im engeren Sinne zu, so steht in Cambridge wie anderswo Bar-'Eβrâjâ obenan. Wir begegnen der Kirchengeschichte in *Dd. 3. 8¹*, (Teil II und III) *Add. 2006*, *Add. 2073* (Fragmente), von philosophischen Werken dem *Κεθάβâ δεΒάβâθâ* in *Add. 2005*, dem *Κ. δαSεwâð Sofia* in *Add. 2004*, 2812, dem *Κ. δεΘέγερâθ Τέγερâθâ* in *Add. 2003*, 2012 (Auszüge), von spekulativ-theologischen dem *Κ. δαΜενâραθ Qudšé* in *Add. 2008*, dem *Κ. δεZalgé* in *Add. 2007*, 2077 (Fragmente), Bruchstücken der Ethik in *Add. 2075*, dem *Κ. δεJaunâ* in *Add. 2012*, dem Bibelkommentar in *Add. 2009*, der Astronomie in *Add. 2816*, der grossen Grammatik in *Add. 2010*, 2011, 2076 (Fragmente), der kleinen Grammatik in Versen in *Add. 2011*, Dichtungen in *Gg. 3. 30* *Add. 2814*. Neben diese Originale treten arabische Uebersetzungen der beiden spekulativ-theologischen Hauptwerke in *Add. 3277*, 3275 und des Nomokanons in *Add. 3276*. In ihrer Mehrzahl sind die Hdschr. allerdings jung. Doch gehen wenigstens *Dd. 3. 8¹* und *Add. 2012* bis in das 14. Jahrh. zurück und *Add. 2003* ist im Jahre 1276, also noch zu Lebzeiten des Verfassers geschrieben, mithin überhaupt eine der allerhervorragendsten Bar-'Eβrâjâ - Hdschr. Von den jüngeren Hdschr. sind *Add. 2812. 2814. 2816* nestorianischer Provenienz. Das ist ein bemerkenswertes Zeugnis für die Wertschätzung des grossen Jakobiten auch durch die konfessionellen Gegner, wie im allgemeinen für das Verhältnis der beiden grossen syrischen Konfessionen auf litterarischem Gebiete. Von nestorianischen Schriftstellern selbst ist 'Aβd-išô' kaum minder gut vertreten. Der *Paradisus Eden* liegt in *Add. 616*, 1996, 3224, die *Margarita fidei* mitsamt dem Kataloge in *Add. 2018*, 3087, der Nomokanon in *Add. 2022*, die Sammlung der *Turgâmé* in *Add. 2039*, 2818 vor. Auch hier entstammen die Hdschr. durchweg erst dem 17-19. Jahrh. Nur *Add. 616*, geschrieben 1461, ragt durch relatives Alter hervor. Ein dritter Autor, von dessen schriftstellerischer Thätigkeit die Bestände von Cambridge ein besonders gutes Bild geben, ist der trotz der ihm gewidmeten Monographie Brauns

noch nicht genügend beachtete Mōšē bar Kēphā (†903). Seine viel verbreiteten *Turgâmē* bietet an *Add. 2918*, geschrieben 1218, eine Hdschr. von hervorragendem Alter, seinen bisher unbekanntem Kommentar zum Johannesevangelium an *Add. 1971*, geschrieben 1196, sogar eine noch etwas ältere. In arabischer Uebersetzung enthalten *Add. 3285, 3294* die nach dem syrischen Texte des *Vat. Syr 147* von Braun edierte Schrift über die Seele, die bisher nur durch eine lateinische Uebersetzung des Andreas Masius bekannte über das Paradies und zwei hier überhaupt erstmals auftauchende über die Schöpfung der Engel und die "himmlische Hierarchie". Neu ist auch eine in denselben Hdschr. in arabischer Uebersetzung erhaltene Schrift des Jôhannân von Dârâ über die Teufel.

Wie einzelne grosse Namen der syrischen Litteratur sind bestimmte Gebiete derselben in Cambridge in hervorragender Weise vertreten. Mit am wenigsten gilt dies vielleicht von demjenigen der Apokryphen. Doch haben wir mindestens ein merkwürdiges apokalyptisches Bruchstück in der nestorianischen Hdschr. *Add. 2054* des 18 Jahrh.s, ein 1481 geschriebenes verhältnismässig vollständiges Exemplar des spätestens Anfang des 6 Jahrh.s entstandenen und im British Museum nur durch Bruchstücke vertretenen grossen Marienlebens in 6 Bb. an *Add. 2001*, einen syrischen Text der Thomasakten an *Add. 2822* und einen Karšûnî-Text derselben in zwei jakobitischen Sammelhandschriften hagiographischen Inhaltes *Add. 2881* vom Jahre 1484 und *2885* vom Jahre 1771 hervorzuheben. Den beiden genannten tritt auf dem Gebiete der Hagiographie in *Add. 2885* eine dritte gleichfalls erst dem 18 Jahrh. entstammende zur Seite. Uebertroffen werden alle an Alter und Bedeutung durch zwei syrische hagiographische Sammelbände, einen nestorianischen vom Jahre 1697, *Add. 2020*, und namentlich einen jakobitischen des 13 Jahrh.s, *Add. 2016*. Die eigentlichen Perlen der Cambridger Sammlung dürften hier aber die dem 15 Jahrh. angehörenden höchst ausführlichen melchitischen Menäentexte *Add. 2880, 2882, 2885* ausmachen. Auf dem Gebiete der patristischen Litteratur nimmt die Estrangela-Hdschr. *Add. 3175* des 10/11 Jahrh.s die erste Stelle ein. Sie enthält in einer höchst wörtlichen Uebersetzung mit griechischen Uncialnoten und jüngeren Textverbesserungen einige Psalmenhomilien sowie wesentlich die bei Migne *P. Gr. XXXI* zusammenstehenden Werke des Basileios. Nächsthin sind an Uebersetzungen aus dem Griechischen der Anfang einer gleichfalls besonders wortgetreuen

syrischen von Ps.-Dionysios *de mystica theologia* in der nestorianischen Hdschr. *Oo. 1. 29* des 17/18 Jahrh.s (p. 192-198), die mit der in *Brit. Mus. Add. 14. 713* vorliegenden Recension zusammengehende des Oktoëchos des Severus in *Add. 1993* aus dem 13 und die arabische von 16 Homilien Gregorios' von Nazianz in *Add. 3292* des 17 Jahrh.s namhaft zu machen. Die original syrische Litteratur der patristischen Zeit ist durch die arabische Uebersetzung von 52 *mîmrê Aφrêms* in *Add. 3290*, durch 24 *mîmrê Ishaqs* von Antiocheia in der leider modernen Hdschr. *Add. 2811*, sowie durch gleichfalls moderne Exemplare der Josephsdichtungen Bâlais (Ps.-Aφrêm) und Narsais, *Add. 2817, 3538*, vertreten. Ursprünglich syrische und aus dem Griechischen übersetzte Texte vereinigen zwei Homiliarien des 16, bezw. des beginnenden 18 Jahrh.s, *Dd. 10. 10*, ein jakobitisches in syrischer, und *Add. 3286*, ein nestorianisches in arabischer Sprache. Dieselbe Vereinigung weist in *Add. 1908* ein gelehrter Kommentar zu dem theologischen Lehrgedichte des Nestorianers Ishaq Ešbadnâjâ auf, dessen S. 441-444 verzeichnete Citate aus patristischer oder älterer nestorianischer Litteratur dringend eine gründliche Untersuchung erheischen. Eine solche ist endlich fast noch nachdrücklicher einer Sammelhdschr. des 13 Jahrh.s, *Add. 2023* zu wünschen, die ausser dem durch A r e n d z e n veröffentlichten Bruchstücke der *Διαθήκη τοῦ κυρίου* u. A. solche der *leges imperatorum*, der Klementinen, des Barnabasbriefes, der *Διδασκαλία*, eines Paralleltexes zu A. K. VIII und zahlreicher griechischer und westsyrischer „Väter“, enthält. Von den verschiedenen Zweigen jüngerer theologischer Litteratur ist sodann in beachtenswerter Weise vor allem die *Exegese* vertreten. Eines Bar-Eβrâjâ und Môšê bar Kêφâ wurde bereits gedacht. Von hervorragenden Werken nestorianischer Autoren begegnen in *Add. 2017* die „ausgewählten Fragen“, über das A. und N. T. des Išo' bar Nûn († 828) erstmals in europäischen Bibliotheken. Von dem etwas jüngeren Išo'-dâd von Merw bietet *Add. 1973* sowohl Bruchstücke der Erklärung von Genesis und Exodos als auch den Evangelienkommentar. Vom Scholienbuche des Theodoros bar Kônî enthält *Add. 2812* wenigstens einige Auszüge. Einen durch sein Alter hoch bedeutsamen Text des A. T.-Kommentares des Jakobiten Dionysios bar Šaliβî († 1171) bietet ihrem Kerne nach die 1219 gefertigte und an defekten Stellen im 18 Jahrh. ausgebesserte bezw. ergänzte Hdschr. *Add. 1972*. Von anonym überlieferten Arbeiten entstammen Glossen zum A. T. in *Add. 2888*, Hypothesen zu

den Psalmen und ein Kommentar zur Genesis in *Oo. 1. 12* der nestorianischen, der einem "Bischof von Alexandria", zugeschriebene Kommentar zu Genesis und Exodus in *Add. 3278*, eine arabische Erklärung der Perikopen des *πραξαπόστολος* in *Add. 3280* der monophysitischen Kirche. Unter abendländischem Einfluss wird ein Kommentar zur Apokalypse stehen, der in der nestorianischen Hdschr. *Add. 1970* des 18 Jahrh.s einen syrischen Text des Buches begleitet, welcher aus einer arabischen, ihrerseits auf einer lateinischen beruhenden Uebersetzung geflossen ist. Grössere Prosaerwerke zur spekulativen Theologie und zum Kirchenrechte finden sich nur in geringer Zahl. Immerhin stehen neben einer bisher gänzlich unbekanntem Schrift durchweg Numern ersten Ranges. Die nestorianische Litteratur vertritt das frühestens im 10 Jahrh. auf den Namen des Šem'ôn bar Šabbâ'ê gefälschte "Buch der Väter", in *Oo. 1. 29*; die syrisch monophysitische der *liber thesaurorum* des Severus bar Šakkô in *Add. 1997* und das Buch eines Patriarchen Jôhannân (bar Ma'dani?) über Erbrecht (فقهنا و مولاتنا و اممنا و حوائطنا) in *Add. 2023*, die ägyptische der arabische Text der *Fides patrum* in *Add. 3288* und der Nomokanon des Ibn al-'Assâl in *Add. 3283*. In höchst instruktiver Weise dagegen ist die theologische Lehrdichtung der Nestorianer vertreten. Der *Κεθάρσι δε Δουράσι* des Elias von Anbar aus dem 9 in *Add. 1995*, das Hexaëmeron des Emmanuel bar Šahâre aus dem 10 in *Add. 1994*, das durch Millos edierte Werk des Jôhannân bar Kaldûn aus dem 13 Jahrh. in *Add. 2018*, Dichtungen des um einige Jahrzehnte älteren Jôhannân bar Zo'bi über Taufe und Eucharistie in *Add. 2818*, das grosse Gedicht des Ishaq Ešbadnâjâ († 1480) über die Weltregierung in *Add. 1998* und die Sammlung dogmatischer Poësie eines Priesters Šâšâ in *Add. 2051, 2052* geben ein Bild ihrer Entwicklung, wie es in gleicher Vollständigkeit keine zweite europäische Bibliothek vermittelt. Nicht uninteressante Proben der theologischen Litteratur der unierten s. g. Chaldäer in Versen und Prosa, in syrischer und arabischer Sprache bieten die Hdschr. *Oo. 1. 28* und *1. 29*, *Add. 2021, 3281*. Die monastisch-asketische Litteratur vertreten vorzugsweise einige Excerpten- und Sammelhdschr. *Add. 2016* aus dem 13 Jahrh., *2019* vom Jahre 1452, *Dd. 15. 2* und *Add. 1883¹⁻⁶*. Nächst genauer zu untersuchenden Auszügen aus dem *Paradisus patrum* enthalten dieselben Stücke von Aporêm, Isaias von Skete, Ja'qûß von Serûç, Philoxenos, Jôhannân Šâšâ, Ishaq von Ninive

und Abraham von Neṓṯâr (oder Neṓpâr?), von dessen hier erscheinenden Stücken nur das Wenigste in *Brit. Mus. Add. 14. 623* und *Berl. Sachau 352* bereits vorlag. Hauptsächlich Werke des Jôḥannân Sâḃâ enthält *Add. 1999*, ausschliesslich 44 mîmrê Ishaqs von Ninive *Add. 3279* in einer arabischen Uebersetzung, die von derjenigen verschieden ist, welche die durch *Assémani Bibl. Or. I 446 f.* beschriebenen Hdschr. bieten. Auf der Grenze zwischen theologischer und historischer Litteratur stehen bekanntlich die drei enge verwandten Werke der Nestorianer Mâr(j) ibn Sulaimân, 'Amr ibn Mattâ und Ṣeliḃâ von Mossul, deren gegenseitiges Verhältniss ein Problem bildet, das durch die Publikation *Gismondis* seiner Lösung nur wenig näher geführt wurde. Schätzenswertes weiteres Material zu dieser Lösung birgt Cambridge an einer Hdschr. des Werkes des Ṣeliḃâ, *Add. 2889* vom Jahre 1730, und an einem aus dem 14. Jahrh. stammenden zweiten Bande einer Ausgabe von demjenigen 'Amrs, *Add. 3293*. Das „Buch der Biene“, des Salomon von al-Baṣra besitzt es in zwei ganz modernen Kopien, *Add. 2815, 3514*. Bruchstücke von Weltchroniken enthalten die nestorianischen Hdschr. *Oo. 1. 20* fol. 185 r° – 187 r° (von Adam bis Christus), *Add. 2050* fol. 24r°–63 v° (bis in den Anfang des 4. Jahrtausends), *Add. 2888* fol. 63 r° ff. (jüdische Chronologie von Nebukadnezar bis Vespasianus). Als Quellenschriften zur orientalischen Kirchengeschichte im 15., bezw. am Ausgang des 18. und zu Beginn des 19. Jahrh.s sind beachtenswert eine sonst unbekannte Biographie des jakobitischen Patriarchen Ignatios XI († 1493), die mit anderen nicht uninteressanten Anhängen in *Dd. 3. 8¹* auf die Kirchengeschichte Bar-'Eḃrâjâs folgt, und in *Add. 2919* das Original der durch eine Uebersetzung *Badgers* (*The Nestorians I. Cap. 11*) bekannten Selbstbiographie eines nestorianischen Metropoliten Hormuzd. Von höchstem Wert und zur baldigsten Benützung angelegentlichst zu empfehlen sind endlich die zahlreichen Patriarchen- und Bischofslisten teilweise mit historischen Notizen in *Dd. 3. 8²*, einer jakobitischen Hdschr. des 16. Jahrh.s. Hier liegt ein wahrer Schatz für die durch die Assumptionisten geplante Neubearbeitung *Le Quien's* vor. Reich ist Cambridge sodann auf dem Gebiete der Grammatik und Lexikographie. Auf nestorianischer Seite sind Elias von Nisibis, Jôḥannân bar Zo'bî und Joseph bar Malkôn durch *Add. 2013* aus dem Jahre 1734 und die moderne Hdschr. *Add. 2819* vertreten. Von einem kurzen Fremdwörterbuche gefolgt, als Lexikon des Ḥonain und 'Anân-išô' bezeichnet und in einer von

der Ausgabe Hoffmanns erheblich abweichenden Recension liegt der *liber canonum de aequilitteris* in *Add. 2015*, einer Hdschr. des 17 Jahrh.s, Bar Bahlûl liegt, wie schon bemerkt, in *Mm. 4. 18* vom Jahre 1601 vor. Von jakobitischen Werken ist an erster Stelle das Lexikon des angeblichen Eudokos zu nennen, weil die 1475 gefertigte Hdschr. *Dd. 10. 9* einen verhältnismässig sehr alten Text bietet. Die Elementargrammatik des Timotheos von Amid weist *Add. 2014*, eine anonyme Grammatik *Add. 3745* auf. Beide Hdschr. gehören dem 18 Jahrh. an. Schliesslich ist es die philosophische Litteratur, bezüglich deren die Universitätsbibliothek von Cambridge wie bezüglich der nestorianischen liturgischen Bücher unbedingt in allererster Reihe steht. Zwar ein Text der *Causa omnium causarum* in *Add. 2000* entstammt erst dem Jahre 1702. Wertvoller sind schon zwei Denkmäler volkstümlicher Weisheit, eine *Add. 2020* fol. 78 r° ff. 105 v° ff. wie ein analoger Text in einer Hdschr. des Museo Borgiano zwischen hagiographische Stücke gestellte Doppelsammlung Aisopischer Fabeln und eine Sammlung von Philosophensprüchen *Add. 2012* fol. 171 v°–177 r°. Eine ganz unschätzbare Bereicherung hat aber unsere Kenntniss des syrischen Aristotelismus von den handschriftlichen Schätzen Cambriges zu erhoffen. *Gg. 2. 14*, im 16 Jahrh. geschrieben, enthält nicht nur den verschollenen Kommentar des Dionysios bar Šalîḇî zu Εἰσαγωγή, Κατηγορίαι, περὶ ἐρμηνείας und den beiden Ἀναλυτικά, das jüngste originelle Werk syrischen philosophischen Schrifttums, sondern auch Bruchstücke der syrischen Uebersetzung von Nikolaos' von Damaskos verlorenem Werke περὶ Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας. Bar Ἐβράjâ *Hist. dynast. (ed. Sâlhânî)* 139 f. bezeugt sie als Werk Ḥonains, was S. 1017 übersehen ist. Die von Susemihl *Gesch. d. Griech. Litteratur in der Alexandrinerzeit* II 318 f. registrierten Verhandlungen über die merkwürdige Arbeit des Freundes des Herodes können nunmehr leicht zum Abschluss gebracht werden. Eine baldige Ausgabe der von fol. 328 r° bis 385 v° reichenden und auf die Aristotelische Physik und Psychologie bezüglichen Excerpte ist daher dringend zu wünschen. Auch die anderen, dem 18 und 19 Jahrh. entstammenden Aristotelischen Hdschr. Cambriges bergen wertvolles und teilweise noch unbekanntes Material. So sichert in *Add. 3284* die Subscriptio fol. 25 r°, dass die hier und in *Paris. Syr. 248* vorliegende Uebersetzung der Aristotelischen Logik diejenige Prôḃâs ist, d. h. wahrscheinlich die älteste überhaupt gefertigte. Eine weitere Bestätigung dieser Thatsache bietet die nestorianische

Hdschr. *Add. 2812*, in dem sie fol. 116 r^o – 132 v^o den Anfang der *Ἀναλυτικά* nach der fraglichen Uebersetzung mit den von mir (*Aristoteles bei den Syrern* Bd. I, - 2, 139–156) herausgegebenen zweiten Teile der Bearbeitung der *Εἰσαγωγή* des Prôbâ verbindet. Dieselbe Hdschr. lehrt an dem Kategorienkommentare des Metropolitens Ἰσο̅-bôcht einen bedeutsamen Beleg für die Aristotelischen Studien im hohen nestorianischen Klerus des 9 Jahrh.s fol. 69 v^o ff. wenigstens auszugsweise kennen. Auch von Severus Sêbôcht, einem der besten jakobitischen Aristoteliker des 7 Jahrh.s, bietet sie fol. 109 r^o–116 r^o ein bisher unbekanntes Sendschreiben an Jonas, den späteren Bischof von Tellâ zur Erklärung von *περὶ ἐρμηνείας* und *Ἀναλυτικά πρότερα*, während die auch in *Brit. Mus. Add. 14. 660* und *Berl. Sachau 226* vorliegende *Ἀναλυτικά*-Erklärung desselben in *Add. 3284* wiederkehrt und hier fol. 41 r^o als 638 n. Ch. verfasst bezeugt wird. Gleichfalls in die jakobitischen Kreise des 7 Jahrh.s weisen die verschiedenartigen Stücke in *Add. 2011*. Vielleicht aus unierte-chaldäischen stammt die in *Add. 2821* vorliegende Bearbeitung des Inhaltes von *Εἰσαγωγή*, *περὶ ἐρμηνείας* und *Ἀναλυτικά πρότερα* in zwölfsilbigem Metrum (*ⲕⲟⲗⲁⲃⲟ Ⲁⲓⲗⲟⲩ ⲓⲛⲏⲁ*).

Fügen wir dem allem noch hinzu, dass Cambridge in der mehrfach erwähnten nestorianischen Hdschr. *Oo. 1. 29* des 17/18 Jahrh.s pag. 128–144. 168–191. fol. 162 r^o–184 v^o auch erhebliche Fragmente verbotener und häretischer Litteratur besitzt, so haben wir in grossen Zügen ein Gesamtbild, dessen gegeben, was es an syrischem und syrisch-arabischem Schrifttume beherbergt. Ich glaubte bei der Entwerfung dieses Bildes kaum zu sehr ins Einzelne gehen zu können, weil der vorliegende Katalog eine bequeme Orientierung über die Bestände auf den verschiedenen litterarischen Gebieten und damit über die Bedeutung der Cambridger Bibliothek leider nicht vermittelt.

In der Beschreibung der einzelnen Hdschr. und ihres Inhaltes hat Wright allerdings das denkbar Höchste geleistet. Seine Analysen nestorianischer liturgischer Texte, namentlich einzelner Lektionarien oder der Sammlungen von Hymnen eines Wardâ und Kâmîs, nicht minder als diejenigen von Litteraturwerken eines Ibn al-'Assâl, 'Amr, Selîbâ oder der *Fides patrum* u. s. w. werden der Forschung dauernd die wertvollsten Dienste leisten. Nach dieser Seite hin ist hier sogar sein monumentaler *Catalogue of the Syriac manuscripts in the British Museum acquired since the year 1838* nicht selten in Schatten gestellt. Aber nach einer anderen bleibt

das nachgelassene Werk des grossen Toten, wie es nun in die Welt hinausgegeben wurde, hinter dem gewaltigsten Werke des Lebenden weit zurück. Während dort eine wahrhaft vorbildliche systematische Disponierung des Stoffes durchgeführt war, welche nur noch Sachau durch die höchst zweckmässige Unterscheidung von Estrangela-, nestorianischen, jakobitischen und melchitischen Hdschr. vervollkommen konnte, erhalten wir hier eine nach den Zugangsnummern geordnete Liste ohne jede Spur einer systematischen Gliederung. Gerade das Beispiel des Kataloges des British Museum scheint es mir sicher zu stellen, dass Wright den Katalog, auf dessen Bearbeitung im Einzelnen er eine so minutiöse Sorgfalt verwandte, nicht in dieser rein zufälligen, eine rasche Uebersicht unmöglich machenden Anordnung der Oeffentlichkeit übergeben haben würde. Es kann daher kaum anders denn als ein übel angebrachter Akt übertriebener Pietät bezeichnet werden, wenn man das Manuskript des Meisters in einem Zustande noch unbeendeter Durcharbeitung zum Drucke gab, in welchem es zurückzulassen nur der unerbittliche Tod ihn nötigte.

Den Einfluss derselben übertriebenen Pietät beobachten wir auch in anderer Beziehung. Zusätze zur Beschreibung der einzelnen Hdschr., die Wright zweifellos gemacht haben würde, hätte er selbst im Oktober 1901 die Arbeit zum Abschlusse gebracht, sind unterblieben. In Sonderheit ist die seit seinem Ende angewachsene Litteratur für die von ihm beschriebenen Hdschr. anscheinend grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt worden. So fehlen in diesem Hauptteile des Kataloges vielfach höchst wünschenswerte Verweisungen auf andere Bibliotheken, namentlich auf die in mehr als einer Beziehung der Cambridger Universitätsbibliothek nahe tretende Kgl. Bibliothek zu Berlin. Dem Benützer des Kataloges entgehen der Art zahlreiche Winke, die für seine Forschung von erheblichem Nutzen sein könnten. Oder ist es bedeutungslos, dass *Add. 1995* auf die nämliche Kopie des *Κεθάρια δε Δurrásá* des Elias von Anbar in zwei Bänden zurückgeht, aus der auch *Vat. Syr. 183* geflossen ist, da sich hier wie dort hinter "Teil I," die S. 411 ff. verzeichneten Füllstücke finden, die offenbar ursprünglich auf die weiss gebliebenen letzten Seiten eines Bandes geschrieben waren? Die Thatsache wäre im Gegenteil für eine Ausgabe von grundlegender Bedeutung. Hat es wenig oder nichts zu sagen, dass das vollständige nestorianische Lektionar *Add. 1975* vom Jahre 1586 genau mit dem Berliner Bruchstück *Sachau 20*

übereinstimmt? Dieses Bruchstück gehört dem 7/8 Jahrh. an. Die S. 58-80 geschilderte Evangelienlesung erweist sich somit als die zu jener Zeit bereits giltige d. h. wohl als die durch den Katholikos Išō'-jaß von Adiabene festgesetzte. Aehnliche Beispiele liessen sich noch in grösserer Anzahl anführen. Aber es muss zweifelsohne noch in weit höherem Grade befremden, nicht einmal, die seit 1889 oder sogar schon einige Jahre früher erschienenen Ausgaben in Cambridge vertretener Texte nachgetragen zu sehen. So bleibt zu *Add. 2000* die Textausgabe der *Causa omnium causarum* von Kayser (1889) wie seine durch Siegfried publicierte Uebersetzung (1893) unerwähnt. Zu *Add. 2812* XII fehlt der Hinweis auf meine bereits erwähnte Publikation dieses Prôßâ-Stückes (1900). Bei Beschreibung der nestorianischen liturgischen Hdschr. ist ständig auf Butler *The Nestorians* verwiesen, dagegen das durch den nimmermüden Bedjan besorgte *Breviarium Chaldaicum* (1886 f.) nicht ein einziges mal berücksichtigt. Von diesen wenigen Beispielen, die auch hier wieder genügen mögen, ist namentlich das dritte von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Trotz aller "Bearbeitung", die im Dienste praktisch kirchlicher Zwecke unerlässlich war, enthält das neue "chaldäische Brevier", gerade die älteren Teile des nestorianischen Officiums zum weitaus grössten Teile und, wie mich ein Vergleich mit den Hdschr. gelehrt hat, wesentlich unverändert. Durch einen konstanten Verweis auf das in jedem Falle wahrhaft monumentale, aber leider in wissenschaftlichen Kreisen anscheinend noch unbenützte Werk würde unser Katalog geradezu den Wert einer grundlegenden Einführung in das Studium des liturgiegeschichtlich so überaus interessanten nestorianischen Ritus gewonnen haben. Nun bringt er für eine solche nur Bausteine, die erst weitere Arbeit nicht ohne Mühe zuzusammenfügen haben wird. Ja hin und wieder hat sich die Vernachlässigung der bei Bedjan zu gewinnenden Aufklärung unmittelbar und positiv an den Angaben des Katalogs selbst bitter gerächt. Wird doch - wiederum beispielsweise - S. 706 sehr allgemein von "*anthems for certain weeks*", gesprochen, während es sich höchst konkret um die in allen Bänden des *Breviarium* S. 1 ff. gedruckten und das eigentliche Vesperofficium abschliessenden ܐܘܬܝܡܢܐ ܕܗܝܘܘܢܐ (Antiphone zum zweiten Teile der Doxologie: ܐܘܬܝܡܢܐ ܕܗܝܘܘܢܐ ܐܘܬܝܡܢܐ ܕܗܝܘܘܢܐ ܐܘܬܝܡܢܐ ܕܗܝܘܘܢܐ ܐܘܬܝܡܢܐ ܕܗܝܘܘܢܐ) "a saeculo et usque in saeculum. Amen. Amen") der s. g. βρασιλική (näml. εὐχή. - ܐܘܚܝܢܐ) für die bekanntlich als "Wochen", der Verkündigung, der Epiphanie u. s. w. bezeichneten sieben gros-

Sachau im Berliner Kataloge schon vorgelegten Materiales war im übrigen die Beigabe von Schriftproben nicht erforderlich. Ja sie wäre kaum erwünscht gewesen, da sie den ohnehin recht hohen Preis des Werkes wohl noch erheblich erhöht haben würde. Hingegen ist es bei dem Mangel systematischer Anlage doppelt zu beklagen, dass der *General Index*, wie ich mich durch einige Stichproben überzeugt habe, von Lücken nicht frei ist.

II. Noch in höherem Masse als die syrischen Litteraturschätze der Universitätsbibliothek von Cambridge waren die durch Dalton in mustergiltiger Weise beschriebenen Denkmäler christlicher Kunst und christlichen Kunsthandwerkes im British Museum schon vor ihrer zusammenfassenden wissenschaftlichen Katalogisierung wenigstens in den Kreisen der zünftigen Forscher wohl bekannt. Doch waren es vor allem aus dem Westen stammende Stücke der Sammlung, die sich bereits ihren festen Platz in der Geschichte der frühchristlichen Kunst erobert hatten: der 1793 entdeckte Silberschatz vom Esquilin, sechs aus Italien stammende Elfenbeinreliefs, die zum grössten Teile in den römischen Katakomben gefundenen Goldgläser, nicht wenige der dem Boden von Karthago, Sicilien und Italien zu verdankenden Lampen (304-345; 289-294; 598-651; 713-804), um wenigstens auch hier das Allerwichtigste kurz anzuzeigen. Ihren wesentlichen Wert erhalten die Bestände des *department of British and Mediaeval antiquities and ethnography* für uns aber durch den breiten Raum, den in ihnen gerade der Osten einnimmt.

Beginnend mit Goldschmuck, Menaskrügchen, Stempeln und einem längst bekannten Elfenbeinrelief (295) des 4. Jahrh.s, bilden die ungefähr 600 hier in Betracht kommenden Gegenstände eine im 13. Jahrh. wohl mit dem gleichfalls bekannten herrlichen Cedernholzrelief aus Kairo (986) als jüngstem Stücke abschliessende Reihe, in welcher wie die verschiedensten Jahrhunderte so Byzanz, Kleinasien, Syrien und Aegypten in der lehrreichsten Weise vertreten sind. Wie diese stattliche Reihe uns in dem vorliegenden Kataloge entgegentritt, bedeutet sie in ihrer Vollständigkeit den eindrucksvollsten Beleg für die fundamentale Wahrheit, dass der christliche Orient in Kunst und Kunsthandwerk ebensowohl als in Litteratur, Liturgie, Lehrentwicklung und Disciplin ein Mittelalter im abendländischen Sinne nicht kennt, dass in ihm auf allen den bezeichneten Gebieten bis in die Zeit herab, in welcher sich der

Halbmond über den einzelnen Ländern erhob, der altchristliche Geist, der Geist einer vom Evangelium und von der Gedankenwelt des A. T.s neu befruchteten Spätantike sich auslebt. Im einzelnen enthält sie im Gegensatze zu den Beständen occidentalischer Provenienz ungleich mehr völlig neues als bereits durch Specialpublikationen der Forschung zugänglich gemachtes Material. Auf die wichtigeren Bestandteile dieses neuen Materiales in einer gedrängten Uebersicht hinzuweisen, darauf wird sich unserem Kataloge gegenüber die Feder eines nicht speciell mit kunstwissenschaftlichen Studien sich beschäftigenden Orientalisten zu beschränken haben.

Zum Zwecke einer solchen Uebersicht wird er sich getrost des Kataloges selbst als Führers bedienen dürfen. Denn dieser ist im Gegensatze zu demjenigen der *Syriaca* Cambridges durch eine ebenso sachgemässe als klare systematische Disposition ausgezeichnet. In neun Abteilungen werden Gemmen und Ringe, Juwelen und Schmuckgegenstände, Elfenbeinwerke, Silberschätze, Broncen, Glasarbeiten, Werke der Keramik, Steindenkmäler und eine Sammlung interessanter *Varia* vorgeführt. In den Abtl. I-III und VII erfahren die Stücke occidentalischer und orientalischer Provenienz eine gesonderte Registrierung. In Abtl. IV war eine entsprechende Scheidung zwischen den Silberschätzen aus Rom und Karthago und denjenigen von Lampsakos und Cypern von vornherein natürlich gegeben. In Abtl. VI endlich schliessen sich, wie bemerkt, die Goldgläser zu einer occidentalischen Gruppe zusammen. Dagegen wiegt in den Abtl. V, VIII und IX die orientalische Provenienz durchweg und in so erdrückendem Masse über, dass eine getrennte Behandlung etwa dem Westen entstammender Stücke füglich unterlassen werden konnte.

Im einzelnen bilden sofort in Abtl. I die nahe an 150 aus dem Osten stammenden Gemmen und Ringe (82-226), denen wenig mehr als die Hälfte entsprechender Fundstücke aus Italien und dem übrigen Abendlande gegenübersteht, eine Sammlung von wohl einzigartigem Werte. Würdig wird dieselbe durch einen dem Sassanidenreiche entstammenden geschnittenen Halbedelstein mit Pehlewiinschrift (82) eröffnet. Weiterhin treten als Fundorte besonders Syrien, Aegypten und in Kleinasien Smyrna hervor. Es wird die Aufgabe der Specialforschers sein diesen reichen und fast ausnahmslos noch unbekanntem Stoff im allgemeinen der Geschichte des Ringes und der mit dieser enge zusammenhängenden des geschnittenen Steines einzuordnen. Die Ikonographie wird durch nicht

wenige dieser anmutenden Erzeugnisse des Kunstfleisses gefördert. Am häufigsten erscheint die Madonna mit dem göttlichen Kinde thronend (91. 92), stehend (114) und als Halbfigur (112. 113. 115. 192), ohne dasselbe in der Haltung der Orans (98. 109) und mit über der Brust gefalteten Händen (110. 111). Von anderen Heiligen sind der Täufer Johannes (105), Nikolaos (119), Leontios (125. 124), Georgios (196, wohl auch 197. 198) und Marina (117) nachweislich vertreten. Engel erscheinen einzeln mit dem Kreuzeszeichen (85–87) und gepaart unter dem Brustbilde des Heilands (120–189). Das Letztere kehrt allein mit Buch und griechisch segnender Rechten wieder (106. 107), während die Vollgestalt des Herrn auf Eheringen zwischen Bräutigam und Braut begegnet (129–131). Von neutestamentlichen Szenen sind einzeln die Verkündigung dreimal (104. 121. 193) und je einmal der Einzug in Jerusalem (90) und eine Passionscene (108) vertreten. Zu Cyklen vereinigt Geburt, Anbetung der — drei — Magier und wahrscheinlich Darstellung im Tempel ein bereits bekannter geschnittener Stein in Tympanonform (116), Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, Taufe, Magieranbetung, Kreuzigung oder „*Ecce homo*“, und Engel am Grabe des Auferstandenen ein goldener Ehering (129). Dem A. T. ist nur Daniel als Orans (117), der von christlicher Symbolik umgedeuteten Mythologie Orpheus (123) entnommen. Von den Beischriften verdient Joh. 14 § 27 in seiner Verwendung auf Eheringen (130. 132) Erwähnung. Der erste Satz des Trishagions erscheint einmal (120) in seiner A. K. VIII, den arabischen Texten des *Testamentum domini* und den Liturgien des Markos, Chrysostomos und Basileios d. h. dem alten Ritus von Alexandria, Antiocheia und Konstantinopel gemeinsamen Form: Ἅγιος, ἄγιος, ἄγιος κύριος Σαβωθ. Eine andere gravierte Aufschrift eines Ringes (136): Εἰς Θεός καὶ ὁ Χριστὸς αὐτοῦ καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα ist wohl — unter Hinweglassung von Εἰς ἄγιος — gleich dem Schlusse der s. g. grossen Doxologie. („*Tu solus sanctus, tu solus dominus*“, u. s. w.) im Grunde nichts Anderes als die in einer bestimmten Lokalkirche übliche Form der Gemeindeantwort auf das *Τὰ ἅγια τοῖς ἁγίοις* des Bischofs vor der Kommunion.

Teilweise, wie schon hervorgehoben, durch besonders hohes Alter ragen sodann in Abtl. II die aus dem Osten stammenden Pretiosen und Schmuckgegenstände (251–288) hervor. In Kleinasien sind die dem 4. Jahrh. angehörenden ältesten Nummern (251–253) gefunden. Im übrigen war die genaue Fundstätte der durchweg

bisher noch unpublierten Stücke meist nicht mehr zu ermitteln. Für die Geschichte des Kultus ist ein laut Aufschrift für Reliquien der hl. Kosmas und Damianos bestimmtes Anhängerreliquiar (284) des 10 oder 11 Jahrh.s aus Konstantinopel bedeutsam.

Von den christlich-orientalischen Elfenbeinwerken der Abtl. III (295-303) sind nur zwei dem 10/12 Jahrh. angehörende ohne den Vermerk einer durch Graeven oder Andere erfolgten Publikation verzeichnet und reproduziert. Ein mit zwei anderen Platten einer Josephserie im Kgl. Museum zu Berlin zusammengehörendes Relief byzantinischer Provenienz von beinahe klassischer Schönheit (302a) führt uns den Segen Jakobs über Ephraim und Manasse sowie den Tod des Erzvaters — wenn nicht richtiger, die Totenklage um ihm — vor. Eine roher gearbeitete Platte (302b) bereichert die Ikonographie des Einzuges Christi in Jerusalem um eine Darstellung, die in mehreren Zügen mit dem syrischen Miniaturbild des Evangeliars *Mus. Borgia 14f.-K* einige Verwandtschaft aufweist.

Von den Silberschätzen der Abtl. IV war gleich dem abendländischen von Karthago (356-375) der orientalische von Lampsakos (376-396) noch unpubliert. Dem 6/7 Jahrh. angehörend, umfasst derselbe zunächst einige wertvolle grössere Stücke, so einen dreifüssigen Leuchter, ein cylindrisches Gefäss, eine Art Patene und einen Hängeleuchter für sechs Flammen (376-378. 393). Fast noch interessanter erscheinen mir aber die durch eingravierte Inschriften ausgezeichneten Silberlöffel dreier gleichmässig unvollständig erhaltener und gleich eigenartiger Tafelservice, diejenigen des ersten (380-384) mit Namen von Aposteln und Evangelisten, diejenigen des zweiten (387-390) mit hexametrischen Angaben über Name, Heimat und Wahlspruch der „sieben Weisen“, und je einem Prosaspruche des Betreffenden, endlich diejenigen des dritten (391. 392) mit Vergilversen (Eklog. X 69. II 17) in lateinischer und erotischen Zurufen in griechischer Sprache. Für das zähe Fortleben echt heidnisch-antiker Bildungselemente im griechischen Osten sind die zwei letzteren Serien im höchsten Grade bemerkenswerte Belege.

Beinahe ausschliesslich ebenso wohl orientalischer Herkunft als bislang noch unbekannt sind sodann die verschiedenartigen Broncestücke der Abtl. V (495-597). Aegypten spielt hier — namentlich bei einer Serie verschiedener Gefässe (530-542) und bei den Anhängekreuzen (558-580) — als Fundstätte eine Hauptrolle. Ihm zur Seite treten Kleinasien, durch Smyrna, und das europäische Griechenland, durch Athen vertreten. Von besond. hervorragendem Werte sind

wohl ein Gewicht in Form einer Büste — wahrscheinlich des Kaisers Phokas — (485), ein an die römische *bocca della verità* und verwandte Erscheinungen gemahnender Gefässdeckel (533), eine Mehrzahl von Gefässen (530. 532. 534–539. 541), namentlich aber ein Rauchfass mit Darstellungen der Verkündigung, der Jordantaufe, der Kreuzigung und der Marien am Grabe (539). Gleich dem letztgenannten und schon 1879 publicierten grösseren empfehlen sich weiterhin einige kleinere Objekte — Reliefplättchen, Medaillons, Kreuze — durch ihr ikonographisches Interesse. Ich nenne Darstellungen der Muttergottes als Orans (548 r^o), mit ihrem Kinde thronend (545) und als Halbfigur (546), des Apostels Paulus (547), der Evagelisten Matthäus und Lukas (553. 554), der hl. Stephanos (559. 560), Georgios (549. 556. 557. 561) und Theodoros (544. 548), endlich ein Brustbild des Heilands (550). Kulturgeschichtliche Bedeutung gewinnt ein aus Palästina stammendes Amulet (555) durch seine in die Dämmerwelt volkstümlichen Aberglaubens hinübergeleitende Inschrift, die neben dem „einen Gotte“, König Salomon und die Erzengel Gabriel, Michael, Uriel als Helfer anruft.

Aus Abtl. VI sind die wenigen zweifellos aus dem Osten herührenden Glasgefässe schon früher veröffentlicht gewesen. Dagegen bietet eine kleine Sammlung von Glasmedaillons in hexagonaler, ovaler, kreisrunder oder Kreuzform rund des 11/13 Jahrh.s wiederum einiges neue ikonographische Material aus so verschiedenen Teilen des christlichen Orients, wie Aegypten, Cypern und Griechenland (Athen). Wir begegnen dem Guten Hirten (697–700), dem erhöhten Christus thronend (687) und im Brustbilde mit anscheinend lateinischem (!) Segensgestus (686), der Madonna als Orans (691) und mit dem Kinde als Halbfigur (688–690), Daniel in der Löwengrube (701. 702) und den hl. Theodoros (692. 693), Demetrios (694. 695), Nikolaos (696). Das Nachleben altchristlicher Sujets ist auf diesen verhältnismässig jungen Erzeugnissen ebenso beachtenswert, als die besondere Häufigkeit der Muttergottesdarstellung.

In Abtl. VII sind die beiden Sammlungen von Lampen aus Aegypten, Syrien und Kleinasien (805–859) und von Menaskrügchen u. s. w. (860–915) für uns wertvoll. In der ersteren möchte mir sofort das erste Exemplar um des — auf einem zweiten in Athen erworbenen (852) wiederkehrenden — vorkonstantinischen Monogramms I(ησοῦς) X(ριστός) und der antiken Lieblingsinschrift Εὐμάρφφ καλῶ willen als das älteste und interessanteste Stück erscheinen, neben dem noch auf ein solches mit kufischer Inschrift

(812) hingewiesen sei. Aus der anderen registriere ich das ikonographische Material: Darstellungen der Geburt Christi (903), des hl. Menas (860–887), der hl. Georgios und Theodoros (914) sowie eines von beiden (904), endlich bärtiger Heiliger mit Buch (Evangelisten? – 910–913).

Von den Steindekmälern der Abtl. VIII seien zwei Architekturfragmente aus dem alten Krokodilopolis (944. 945) und ein an „longobardische „ Stilelemente erinnernder koptischer Grabstein des 7/8 Jahrh.s mit griechischer Inschrift inmitten der reichen Skulptur (942) namhaft gemacht. In Abtl. IX endlich schliessen sich aus Aegypten stammende Gegenstände aus Bein (988–995) zu einer festen Gruppe zusammen. In der folgenden Gruppe der Bleigegenstände (996–999) fehlen leider die im *Departement of Mss.* aufbewahrten byzantinischen Bleisiegel. Die verhältnismässig auffallend kleinen Sammlungen von ägyptischen Textilien (951–957) und von Holzdenkmälern (981–987) weisen je ein bisher unbekanntes Stück von höherem Werte auf. Eine an ein Stück der Sammlung von Campo Santo (n. 42 bei Kaufmann *Die ägyptischen Textilien des Museums von Campo Santo* im *Στρώματιον ἀρχαιολογικόν*. Rom. 1900. S. 32–41. Vgl. oben S. 176) gemahnende Leinentunika (951) zeigt in ihren *orbiculi* viermal wiederholt die Scene der Magieranbetung. Auf einer aus dem syrischen Natronkloster stammenden Holzplatte (987) des 12/13 Jahrh.s erscheinen Verkündigung, Jordantaufer, Geburt und — ein in der Kunst des Ostens nicht allzuhäufiger Gegenstand — Verklärung Christi.

Ein so ausserordentlich reiches Material hat in dem neuen Kataloge — ich wiederhole es — eine über jede Ausstellung erhabene Bearbeitung erfahren. Von der trefflichen Disponierung des Stoffes wurde bereits gesprochen. Wie durch diese hat sich Dalton durch die, so weit ich sehe, peinlich sorgfältige Verzeichnung der Literatur ein hohes Verdienst erworben. Selbst Pelkas gleichfalls 1901 erschienene *Altchristliche Ehedenkmäler* sind schon citiert. Die Beschreibung der einzelnen Gegenstände ist wohl stets eine genügende, meist leistet sie durch Ausführlichkeit und Klarheit alles nur Wünschenswerte. Doch hätte zu n. 82 die Mitteilung der Pehlewi-, zu n. 812 diejenige der kufischen Inschrift nicht unterbleiben sollen. Einen unvergleichlichen Wert gewinnt schliesslich der Katalog durch sein ebenso umfangreiches als vorzügliches Illustrationsmaterial. Mehr als 150 Textillustrationen und 35 Tafeln von unübertrefflicher Ausführung mit rund 200 Darstellungen

das ist gewiss das Höchste, was in ähnlichen Publikationen bisher jemals geboten wurde. Wäre so reicher Gabe gegenüber nicht ein weitergehendes Desiderium unbescheiden, so möchte ich allerdings auch hier wieder das Fehlen einer Wiedergabe des noch unpublizierten interessanten Stückes n. 987 bedauern. Möge uns dasselbe recht bald durch eine Einzelveröffentlichung zugänglich gemacht werden.

Der Index ist tadellos. Die schön geschriebene Einleitung darf geradezu den Wert einer orientierenden Einführung in das Studium namentlich der christlich-orientalischen Kunstaltertümer beanspruchen. Für die freundliche Erwähnung, die hier XVI Anmk. 1 der *Oriens Christianus* findet, erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Dr. A. BAUMSTARK.

В. Тораіѳѳ, Исследования въ области агиологическихъ источниковъ исторіи Эііопіи. (*Ricerche nel campo delle fonti agiologiche della Storia d' Etiopia*). Pietroburgo 1902 in 8° di XIV-453 p.

Quest' opera è la prima che, basata sulle fonti originali, tratti in modo largo e sistematico dell' agiografia dell' Abissinia, della quale è nota l' importanza straordinaria per la conoscenza della storia di questo paese. Un cenno, naturalmente assai breve, delle ricerche del Touraieff sarà tanto più utile, in quanto che il suo libro è in una lingua non intesa forse da molti che pur s' interessano ad esso.

I santi abissini, non fa mestieri dirlo, non sono ritenuti tali per una qualche canonizzazione nel nostro senso. Oltre la grande quantità di Santi comuni alle chiese cristiane o speciali ai Copti, gli Abissini venerano molti Santi nazionali, specialmente monaci, le cui vite scritte spesso dai loro discepoli, fecero sì che a poco a poco il loro nome fosse inserito nei Sinassari. Come altrove nell' Oriente cristiano, queste vite erano omelie da leggersi nelle feste del relativo Santo. L' influenza di alti dignitari ecclesiastici, specialmente nei lunghi periodi nei quali mancò il metropolita, poté esercitarsi perchè questo o quel Santo fosse inserito nel Sinassario. Sarebbe qualche cosa di somigliante all' antico uso della Chiesa, di